

Wien, am Sonntag, den 14. Dezember 1930.

.....

Eine neue Etappe im Kampfe gegen die Tuberkulose.
Bürgermeister Seitz eröffnet den neuen Tuberkulosepavillon im Kranken-
haus der Stadt Wien in Lainz.

Das Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz ist durch die Errichtung eines neuen Pavillons bedeutend ausgestaltet worden. Die neue Abteilung ist dem Kampfe gegen die gefährlichste Volkskrankheit, die Tuberkulose, gewidmet, der mit den Waffen des Geistes, mit dem Werkzeug der Wissenschaft, mit den Mitteln der Gemeinschaft geführt werden soll.

Die neue Abteilung, die bereits in Betrieb ist, wurde heute vormittags durch Bürgermeister Seitz eröffnet. Zur Eröffnungsfeier waren unter anderem der Präsident des Nationalrates Eldersch, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Linder, Richter und Weber, Präsident Nationalrat Glöckel, für das Bundesministerium für soziale Verwaltung Ministerialrat Dr. Foramitti und Ministerialrat Dr. Eisenschiml, vom Bundesministerium für Handel und Verkehr Ministerialrat Maschek, die Krankenhausdirektoren Hofrat Dr. Meder, Regierungsrat Dr. Schindler und Hofrat Dr. Schönbauer, Direktor-Stellvertreter Hofrat Dr. Glaser, in Vertretung des Oberstadtphysikus Dr. Böhm Stadtphysikus Dr. Gegenbauer mit den Aerzten des Gesundheitsamtes, Direktor Regierungsrat Dr. Herz, die Vorstände der Abteilungen des Krankenhauses der Stadt Wien Geheimrat Professor Dr. Noorden und die Primärärzte Professor Dr. Reitter, Dr. Zaffron, Professor Dr. Kren, Professor Dr. Lauber, Professor Dr. Keitler, Professor Dr. Mayer, Dozent Dr. Schönbauer und Dr. Kowarschik, Stadtbaudirektor Dr. Ingenieur Musil und viele öffentliche Mandatare, viele Aerzte und die Mitarbeiter bei der Errichtung des neuen Pavillons erschienen.

Professor Dr. Tandler, der der Initiator der neuen Anstalt ist, begrüßte den Bürgermeister und die Festgäste. "Wir haben Sie hieher gebeten," sagte Stadtrat Professor Dr. Tandler, "um die feierliche Eröffnung dieses neuen Pavillons vorzunehmen, obwohl schon Patienten in dieser neuen Anstalt liegen, obwohl hier schon der Kampf gegen die furchtbare Krankheit im Gange ist. Wir wollten Ihnen so die Möglichkeit geben, einmal zu sehen, wie ein moderner Spitalbau beschaffen ist. In einem modernen Spital bemüht man sich nicht nur, körperliche Leiden zu bekämpfen, man will auch psychi-

.....
scher Pein begegnen. Ein eigentümlicher Zug geht durch die moderne Spitalbaukunde: den Menschen soll ein Erinnerungsbild an das Daheim geboten, sie sollen versöhnt werden mit dem Spitalsaufenthalte, der ihnen zwar Hilfe bringt, sie aber zwingt, ihr Heim, ihre Familie zu verlassen. Darum haben wir hier zum Beispiel zum ersten Mal versucht, von der blendenden Weisse der Spitalsbauten, wie Sie sie sonst sehen, Abstand zu nehmen. In dem ganzen Gebäude kann man eine gewisse Freude an Farben finden. So haben wir überall versucht, vom Konventionellen beim Spitalbau abzugehen und neue Wege zu finden. In diesem Pavillon werden Menschen viele Monate verbringen, ist doch die Tuberkulose eine chronische Krankheit und bedarf darum chronischer Behandlung. Vielleicht sind wir gerade an die Grenzen des Erlaubten gegangen und haben so viel Farbe und so viel Heim in dieses Haus konzentriert, als notwendig und gerade noch vereinbar ist mit dem Gedanken der Spitalspflege. Sie finden hier ein merkwürdiges, der Konvention widersprechendes Krankenhaus, dessen neue Einrichtungen Kollektivarbeit, geistiges Eigentum einer Gemeinschaft sind. Die beiden Architekten Judtmann und Riss, der Direktor dieses Hauses, die Ingenieure und Beamten des Stadtbauamtes, die Aerzte, alle haben sich bemüht um dieses neue Werk und allem muss ich hier herzlich danken. Der neue Pavillon steht am Rande der Grosstadt. Wir sind stolz darauf, dass sich diese neue Anstalt einfügt in den Festungsgürtel, der Wien umgibt und der dem Kampfe gegen Krankheit und menschliches Elend gewidmet ist. Wer sich unserer Stadt von Süden oder von Westen nähert, der kann die Werke modernen sozialen Schaffens sehen, das Kinderschloss auf dem Wilhelminenberg, dieses Spital hier, das Versorgungsheim und die vielen anderen sozialen Einrichtungen, die Wien für seine Bürger geschaffen hat. Wer die Arbeit Wiens in den letzten Jahren verfolgt hat, der wird neidlich zugeben müssen, dass es durch diese sozialen Einrichtungen gelungen ist, den morbus Viennensis, die Tuberkulose, erfolgreich zu bekämpfen, so erfolgreich, wie kaum eine andere Stadt. Es ist uns gelungen, die Tuberkulose in Wien auf die Hälfte ihres Umfanges einzudämmen. Dem Kampfe gegen diese Volkskrankheit soll auch dieses neue Werk dienen." (Brausender Beifall).

Lebhaft begrüsst, führte Bürgermeister Seitz in seiner Eröffnungsansprache aus: "Es ist ein feierlicher Moment, in dem wir eine Anstalt von dieser Bedeutung eröffnen. Fast ganz Wien hätten wir zu diesem feierlichen Akt laden wollen; nur die Frage des Raumes hat uns daran gehindert. Besondere Dankbarkeit empfinde ich dafür, dass bei diesem Werk die gesamte

.....
Gemeindevertretung Wiens ohne Unterschied der Partei mitgewirkt hat in dem Bewusstsein, dass wir alle einen der ärgsten Feinde der Menschheit, den morbus Viennensis, zu bekämpfen haben und dass dieser Kampf unser aller Pflicht ist. Ich danke daher zunächst allen unseren Mitarbeitern in der Gemeindeverwaltung, deren Vertreter hier auch anwesend sind. Wenn man die Anstalt betritt, hat man den Eindruck, dass hier die Krönung eines Werkes vorliege, an dem seit Jahrzehnten geschaffen wird. Man muss den Eindruck haben, dass dieser Bau alles andere, was bisher geleistet wurde, krönt. Leider gibt es aber auf dem Gebiete der Bekämpfung der Volkskrankheiten kein Ende, keine Krönung, es gibt nur Etappen und Erfolge in diesem Kampfe. Wenn ich die Epoche ins Auge fasse, die mit dem Amtsantritt unseres Freundes Tandler beginnt und bis heute reicht, so sehe ich, dass zwar ganz Grosses geleistet worden ist, dass man in diesem Kampfe aber niemals am Ende stehen kann. Tandler hat es verstanden, den Kampf gegen die Tuberkulose zu führen, wissenschaftlich fundiert, planmässig, zielsicher, mit bewundernswerter Energie, er hat es verstanden, in den zehn Jahren seiner Wirksamkeit an unserer Seite alle unsere Tuberkulosefürsorgestellen zu schaffen, alle die Erholungsstätten für Leichterkrankte und schliesslich diese Anstalt hier für schwierigere Fälle. Es ist ein ungeheures Werk! In einem solchen Moment soll man ehrend gedenken des Neuerers, der den Mut gehabt hat, auszusprechen, dass man den Kranken ihr Leiden nicht verschweigen sollte, um ihren Willen im Kampfe gegen die Krankheit zu stärken. Der neue Pavillon, - Sie werden sich überzeugen, - ist mustergültig und trotzdem billig gebaut. Denn wenn man bedenkt, dass man in der Vorkriegszeit bei Errichtung eines Krankenhauses mit einem Kostenbetrag von etwa 10.000 Kronen pro Bett rechnete, und erfährt, dass die Kosten des neuen Baues pro Bett ungefähr 15.000 Schilling betragen, wobei der Bauindex 187 beträgt, so kam man sagen, dass billig und zweckmässig gebaut worden ist. Ein Wort des Dankes an Professor Dr. Tandler erübrigt sich. Wir können keine Worte finden, um die Arbeit dieses Gelehrten zu rühmen, der das schwere Opfer gebracht hat, einen Teil seines Tages fern von der Gelehrtenarbeit dem Dienste des Volkes, der Gesundheitspflege dieser Stadt zu widmen. Wir sagen also schlicht und einfach: "Freund Tandler, wir danken Dir für alles, was Du in diesen Jahren geleistet hast, und wir hoffen, dass Du noch viele Jahre schaffen wirst." Ich habe auch die Pflicht, des Mannes zu gedenken, der unermüdlich an dem neuen Werke mitgearbeitet hat, der Seele dieses Hauses, des Direktors Hofrat Dr. Baumgartner. Dank dem Manne, der so

.....
wenig Aufhebens macht von seiner Arbeit und so ungeheuer viel leistet. Welche Anregungen er bei dem neuen Pavillon im einzelnen gegeben hat, will ich nicht aufzählen; ich will ihm nur sagen, dass wir alle ihm herzlichst für seine ungeheure Mühe danken und dass jeder, der dieses Haus gesundet und genesen verlässt, ihm sicherlich ein dankbares Andenken bewahren wird. Wir wollen aber auch allen denen danken, die an dem neuen Werke intellektuell oder manuell mitgewirkt haben. Möge es uns gelingen, viele Menschen dieser furchtbaren Krankheit zu entreissen, mögen wir reiche Erfolge erzielen, mögen wir allen denen, die hier Hilfe suchen, die Gesundheit oder wenigstens das Bewusstsein der Gesundheit und der Kraft geben, damit sie als nützliche Glieder der Gesellschaft dem Leben und dem Volke erhalten bleiben. Wir werden im Kampfe gegen die Tuberkulose nicht erlahmen. Er wird fortgeführt werden, bis wir erreicht haben, dass Wien von der Schande befreit ist, die Stadt der Tuberkulose zu heissen, bis dieser Name von Wien genommen ist und die Tuberkulose in Wien mindestens so weit eingedämmt ist wie in den anderen Städten der Welt. Im Geiste dieses schönsten Kampfes der Menschheit, im Geiste des Kampfes gegen die Krankheit und für die Verlängerung des Lebens sei diese Anstalt eröffnet." (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Unter Führung von Stadtrat Professor Dr. Tandler und Hofrat Baumgarten besichtigten der Bürgermeister und die Festgäste sodann den neuen Pavillon mit allen seinen Einrichtungen und zollten der Abteilung, die unter der Leitung des Primararztes Dr. Zaffron steht, rückhaltslose Anerkennung.

.....
Auszeichnung für Primarius Dr. Zaffron.

Anlässlich der Verlegung der Tuberkuloseabteilung des Krankenhauses der Stadt Wien in Lainz in den neuen Pavillon hat Bürgermeister Seitz dem Primarius Dr. Zaffron und dessen Mitarbeitern für die jahrelange, aufopfernde Tätigkeit und insbesondere für die Mitarbeit bei der Neueinrichtung des Pavillons den Dank der Gemeinde ausgesprochen.